

Negwelo oder Das Hemd des Glücklichen

von Erika Mitzenheim

PERSONEN

Im Vor- und Nachspiel	Vater und Mutter Deutsch Linde, Hans und Anne, ihre erwachsenen Kinder Trixi und Klaus, die kleineren Kinder Victor Deutsch, Bruder des Vaters
In Negwelo	Der Mliski, Oberhaupt und Weiser des Stammes Miliyamu, seine Frau Kitai und Sofu, seine Berater
	Männer des Stammes
	Kamtula Kwasi Mlolo Umrai Shem, Dolmetscher Der Regenmacher
	Frauen des Stammes
	Wamu Mofati Matugassai Sarilungu Wloka Kiatuki
In Rawun	Mitarbeiter der Transional AG Kaufmann Dr. Plotz Victor Deutsch Klug Sybille Klug, dessen Tochter Kwame, Rawunesischer Diener Takee, der aus Negwelo nach Rawun zog
In Hekalungu	Tobias Müller, ein sonderbarer Isim

Vorspiel

Im Wohnzimmer der Familie Deutsch. Vater und Hans beim Schachspiel, Mutter und Linde handarbeitend; Klaus und Trixi bauen mit Klötzen. Stehend Anne. Später Victor Deutsch.

Hans Ich glaub', ich bin vom „Matt“ nicht weit entfernt!

Stille

Anne Dies Spiel macht wache Menschen schnell zu Säulen,
die stumm und starr und reglos sind, aus Stein.

Mutter Im Gegenteil, mein liebes Kind, das Schachspiel,
das man das königliche nennt, macht vielmehr
den Müden wach, den Wirren ordnet es.
Wer gern sein Denken fantasievoll lenkt,
den schlägt es immer wieder in den Bann.

Anne Ach, Mutter, Fantasie ist doch bewegt;
sie schwebt und schweift, verwandelt sich,
wie Wasser, das bald der Erde angehört
und bald der Luft. Doch schau, wie Vater dort
und Hans fast leblos auf das Brett hinstarren
und denken! Hört man nicht die Räderwerke
in ihren ernsten, klugen Köpfen schnarren?

lachend

Will ich nachdenken, muss ich mich bewegen –
darum ist auch das Schachspiel nichts für mich.

Vater *zu Hans, der eben gezogen hat*
Der König, Junge, ist jetzt in Gefahr!

Trixi *richtet sich von den Klötzen auf, laut*
Nein, Vater, nicht der König selbst, der Prinz
war es!

Vater *aufschauend*
Der Prinz? Wen meinst du Kind?

Trixi Ich mein' den Königssohn aus unserem Märchen.
Heut' in der Schule hab' ich's gehört.
Todkrank war er, und dennoch ließ der König
die Ärzte nicht zu ihm in den Palast.

Anne *lachend*
Der Unhold! Und warum nicht?

Klaus *springt auf, wichtig*
Ich weiß, ich weiß:
der König ...

Mutter *unterbrechend*
Lass Trixi weitersprechen, Klaus!

Trixi
Ein blinder Seher hatte ihm gesagt:
„Nichts wird den Prinzen retten können,
kein Arzt, kein Kräutlein, kein Gebet!
Du, König, ganz allein kannst ihm nur helfen.
Durchforsch' dein Reich nach einem Glücklichen,
nach einem, der sich selber glücklich nennt.

Klaus *einfallend*
Und dessen Hemd – ich weiß, wie's weitergeht –,
das soll der König für den Sohn erbitten.

Trixi
Und dieses Hemd ist, was den Königssohn
von seiner schweren Krankheit kann befrei'n.

*Die Kinder lassen sich wieder bei ihren Klötzen nieder und bemerken die
fragenden Blicke der Erwachsenen nicht.*

Vater
Und weiter wollt ihr's uns wohl nicht erzählen?
Fand denn der König einen Glücklichen?

Trixi
Er fand ihn wohl,

Klaus
doch hatte der kein Hemd,
weil er ein bettelarmer Alter war.

Hans
So musste jener Königssohn dann sterben?

Trixi *beginnt Klötze in einen Korb zu räumen, hält inne*
Nein, nein! Der König kehrt enttäuscht zurück
und glaubt den Prinzen schon verloren.

Klaus *einfallend*
Doch der tritt heil und fröhlich ihm entgegen.
Er war inzwischen ganz von selbst genesen.

Trixi und Klaus sammeln die restlichen Klötze in den Korb.

Trixi
Darf Klaus mit mir ein wenig in den Garten?

Linde O ja, der Prinz genas, das hörten wir.

Hans Doch ohne jenes lang gesuchte Hemd!

Linde Das tut doch nichts zur Sache, lieber Hans!
Der König hörte auf des Weisen Rat,
er mühte sich, erreichte auch das Ziel
– wenn auch das Hemd als sichtbar Zeichen fehlte –
und als er heimkam, war der Prinz gesund.

Hans Die Ärzte hätten's vielleicht auch geschafft.

Linde Für diesen König gab es kein „vielleicht“.

Hans *heftig*
Und überhaupt könnt' nicht der Prinz auch ohne
alle Wunderkraft so ganz von selbst gesundet sein?

Mutter Ihr Großen werdet doch nicht wirklich streiten?
Das Märchen, Hans, lässt deine Fragen offen,
und nur mit Klugheit kommst du ihm nicht bei.
Man muss auch gar nicht erst zu Märchen greifen,
das Leben selber zeigt es uns doch auch:
Uns wachsen manchmal gute Kräfte zu,
wenn unser Herz vor lauter kluger Planung
nicht jene Stimmen überhört, die leise uns
auf mühevollen Pfade lenken wollen.

Vater Der Mensch strebt stets zum Ziel auf graden Wegen!

Mutter Doch was wir Umwege oder Irrtum nennen,
entspringt oft unerkannter göttlicher Natur.

*Es klingelt draußen, Kinderjubiläum. Auftritt Victor,
an ihn sich klammernd Trixi und Klaus.*

Mutter *geht auf ihn zu*
Victor!

Vater Victor!

Anne *erfreut*
Onkel Wicki!

Linde *überrascht*
Onkel Wicki?

Hans Onkel Wicki – du bist hier?

Lachen, Händeschütteln, Umarmungen.

Victor Nicht wahr, die Überraschung ist geglückt.

Hans Wir wähten dich noch bei den Pfeffersäcken!

Vater Ist dir's zu heiß geworden in Rawun?

Victor *zitiert mit erhobenem Finger*
„Man denkt an das, was man verließ.
Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies!“

Anne Ein persisches Sprichwort?

Victor schüttelt den Kopf.

Hans Ein russisches?

Victor *lachend*
Nein, alles falsch!

Linde Faust, II. Teil, Mephistopheles sagt das.

Victor Seht her! Gescheit war sie schon immer!

zu Anne und Linde
und hübsch seid ihr nun auch geworden!

Trixi *posiert*
Und ich? Schau mich an, Onkel Wicki!

Victor *betrachtet sie ernsthaft*
Ein frischgebackenes Brötchen, sagt man in Rawun.

Linde Hat dich das Heimweh endlich mal gepackt?

Mutter Ach, setzen wir uns doch!

Alle setzen sich.

Was können wir
zu deiner Stärkung tun? wie lange bleibst du?

Victor Nur kurz; ich fliege morgen nach Rawun zurück.
Dem Vorstand sollte ich die Endabrechnung
des Stauwerkbaus persönlich unterbreiten.

Victor Für die war'n wir die Retter in der Not.
Sie haben ihre selbst gewebten Kittel
und allen Aberglauben abgelegt,
leben in Häusern statt in dunklen Höhlen.
Das Kraftwerk zieht die Industrie an,
die bringt Arbeit, Geld, Kultur.
Ihr müsst bedenken: Diese Wässerchen,
die wir im Hochland stau'n, sind sehr gering.
Die Dürre fraß den Ackerbau fast auf.

Vater Ach so, und nun bewässert ihr Rawun!

Victor Nein, das ist überhaupt nicht mehr gefragt.
Wer will denn dort jetzt noch Bananen pflanzen,
wo die Fabrikarbeit doch sehr viel leichter ist?

Hans Natürlich, Onkel Wicki, das ist völlig klar.
Europas Fortschritt dringt mit eurer Hilfe
bis in die Tropen vor und weiter noch.
Beneiden könnt' man dich um den Beruf!

Victor erhebt sich.
Willst du schon gehen? So viele Fragen hatt' ich ...

Victor Ich werd' dir schreiben, Hans!

Hans O das wär fein!

Linde „Ja, aus den Augen, aus dem Sinn“ – ist das
nicht auch aus Faust, Onkel Wicki?
Kannst du nicht ein bisschen länger bleiben?

Victor *schüttelt bedauernd den Kopf*
„Mit wie viel Schmerz verlässt man manchen Ort,
und darf doch nun einmal nicht bleiben!“

Klaus Ich wette, das ist schon wieder
ein Sprüchlein aus dem Faust!

Vorhang. Ende des Vorspiels.

1. Bild

Trockensavanne von Negwelo: Kakteen und wenig kahles Gesträuch; links, sehr weit im Hintergrund, flache Erdhütten, rechts der Fuß eines kahlen Felsberges. Mitte: ein Wasserloch in Feldsteinen.

Der Regenmacher, Männer und Frauen von Negwelo, Wamu, Mofati, später ein Isim.

Kultischer Tanz des Regenmachers inmitten eines Kreises tanzender Männer. Außen ein Ring mit sich wiegenden Frauen.

Vorn links lösen sich Wamu und Mofati aus der Tanzrunde. Wamu verständigt sich mit Mofati, beide richten ihre Blicke mit Gebärden des Erschreckens auf die Berghöhe rechts hinten. Sie zögern, entfernen sich in einer geeigneten Phase des Tanzes vorsichtig und unauffällig nach rechts.

Der Regenmacher und alle anderen ziehen klatschend und trommelnd im Rhythmus der Regenmacher-Musik von der Bühne.

Wamu und Mofati von links, den leblosen Isim schleppend.

Mofati Sein Antlitz gleicht den Weißgesichtern von Rawun.
Doch dieser kam von Sonnenaufgang her.

Wamu *erregt*
Vom großen Berg, vom Kilanguri, auf dem
kein Mensch mit Füßen gehen darf,
sah er dem Regenmacher zu. Warum
berührst du ihn? Als meine Kinder un-
geboren waren, da starb noch jeder Isim,
dessen Augen unsern Opfertanz gesehen.

Mofati Die Stimme, Wamu, die uns eben
zu schweigen hieß, war auch in dir.
Sonst hättest du den Isim ja verraten,
den Regenzauber brechen können durch ein Wort.

Wamu Ich wollte rufen – sah den Isim stürzen.
Der Kilanguri hat ihn fallenlassen,
wozu noch rufen? – Doch er ist nicht tot.

Mofati Weit fort nur. – Schön ist er! – Er leuchtet.

Wamu *warnend*
Und doch kam er vom Berg!

Mofati *begütigend*
Ja, Wamu.
Der Fremde regt sich.

Mofati Er erwacht!

Wamu *streng*
Wer bist du? Wohin willst du?

Isim *richtet sich auf*
Ich bitte euch um Wasser!
Mofati schöpft aus dem Loch und gibt ihm zu trinken.

Wamu Auf diesen Sohlen kamst du nicht vom Kilanguri,
dem Berg, den keiner von Negwelo kennt.

Isim Ich fiel.
schaut um sich
Gehören diese Hütten zu Negwelo?

Mofati Negwelo, so heißt unser Steppenland,
und wir sind Wamu und Mofati.

Wamu Und du, woher kommst du?

Mofati *unterbrechend*
Hier trink noch einmal!
reicht ihm die Schale, er trinkt.
Dieses Wasserloch, aus dem du dich jetzt stärkst,
ist hier am Rand der Wüste von Negwelo
das letzte, das die Götter uns noch ließen.

Isim Ich trink's mit Ehrfurcht, danke! Sah ich doch
vorhin, wie ihr um Regen habt gebetet.

Mofati *staunend*
Du kennst den Regenmacher, unsre Sprache auch,
als hätte deine Mutter sie mit dir gesprochen.

Wamu *streng*
Und doch bist du ein Isim!

Isim

Ja und nein.

Wamu

In Zeiten, als dich deine Mutter trug,
da wärst du hier nicht lebend fortgekommen.
Der Kilanguri-Berg ist heilig. Er hat
der Menschen Spuren von sich abgestreift
mit einem Ungewitter, das die Götter schickten.
Seitdem weht Sand von seinen kahlen Flanken
und kein Negwelo wagt, sich ihm zu nähern.
Und du – ein Isim – hast ihn frech betreten!
Wenn wir den Frevel nicht an dir bestrafen,
dann fällt der Götter Zorn auf uns zurück. –
Wir müssen dich zu unserem weisen Mliski bringen.
Der mag entscheiden, was wir tun mit dir.

Isim

Von euren Göttern und Gebräuchen weiß ich.
Als ich geboren wurde, schien auf mich
die steile heiße Sonne wie auf euch,

und meine Zunge lallte eure Lieder,
bevor ich meine Muttersprache lernte.
Die Kilanguri-Geister kennen mich.
Ihr seht – sie haben heil mich ziehen lassen!

Wamu

Doch du bist schuld, wenn unser Regenzauber
nicht Wassersegen endlich bringen kann.
Negwelo stirbt! Der Himmel gibt nicht mehr
genug, um unsre Felder recht zu tränken.
Die Regenzeiten werden immer kürzer,
und böse Geister saufen nun auch
unsre alten Wasserlöcher leer.

Isim

steht auf und schaut umher
Und weiter unten?

Mofati

tritt neben ihn
Quellen gibt es dort,
soviel du Finger hast an deinen Händen.
Aber auch sie sind klein und dünn geworden.

Wamu

Und sie bewässern Aprikosenhaine,
Bananen, Birnen, Mangos und Orangen.
Wir machen's, wie wir's in Rawun gesehen:
Man muss nicht warten, bis die Früchte reif sind.
Sie kommen grün vom Baum in große Kisten
und fahren übers Meer. Ihr Isim,
so sagen sie, zahlt viel für grüne Baumfrucht.
Wir ernten sechsmal, früher dreimal nur,

weil damals alles richtig reifen musste,
und volle Sonnenreife, die braucht Zeit.

Mofati Liebst du denn bittre Aprikosen auch
 und Mangos, die kein Messer schneiden kann?
 Und saure Birnen? Du bist doch auch ein Isim!

Isim *schüttelt den Kopf*
 In meiner Kinderzeit, da gab es Kirschen,
 sie wuchsen wild am Wanderpfad, gemischt
 mit Äpfeln, Ananas und gelben Birnen.
 Es galt ein ungeschriebenes Gesetz:
 Du sollst nie Unreifes vom Zweige brechen;
 von allem Reifen aber darf, der hier vorübergeht,
 sich gern Erquickung nehmen. Wie Zuckerrohr
 so süß und wie ein Vogel in der Hand,
 so weich war eine jede Frucht,
 die ich als kleiner Knabe hier einst pflückte.

Mofati In diesem Land, hier in Negwelo?

Isim Nicht in Negwelo, doch nicht weit von hier.

Wamu Doch das ist viele Regenzeiten her.
 Von wilden Früchten wird hier niemand satt.
 Und gäbe es noch Obst an Wegesrändern,
 es würde – grün gepflückt – den Isims doch verkauft.

Mofati Ein rechter Isim bist du nicht, wer bist du?

Isim Ich will euch sagen, wo ich heut' noch hin will
 Mir scheint, ich stieg vom Kilanguri
 nicht an der Sonnenaufgangsseite ab.
 Doch dahin führt mein Weg, den ich
 nun wieder unter meine Füße nehme.

Mofati Was suchst du dort? Die Steppeneinsamkeit?

Wamu Den leeren Wüstensand? Die wilden Tiere?

Isim Liegt dort nicht abseits von der Steppenstraße
 ein Dorf, das Hekalungu heißt?

Mofati *kreuzt abwehrend die Arme*
 Da willst du hin? Unreine sind das!

Wamu *tritt einige Schritte zurück, entsetzt schreiend*
 Bist du von denen einer? Bist du krank?

Isim Habt keine Furcht, ich selber bin nicht krank.

Mofati *aufgeregt*
In Hekalungu sind die Unberührbaren,
lebendig Tote! Dahin gehen heißt nie wiederkehren!

Isim *öffnet lachend die gekreuzten Arme*
Dein Name ist Mofati? – Sieh, Mofati,
was sagt denn euer weiser Mliski,
warum der Aussatz diesen trifft und jenen nicht?

Mofati *unsicher*
Der böse Geist, sagt er, fährt nicht in jede Haut.

Isim Das stimmt, in meine fährt er sicher nicht. –
Ich danke euch für eure guten Worte,
für euer süßes Wasser auch!
Es möge regnen auf euch!
Grußgebärde

Wamu *Grußgebärde*
Und auf dich!

Mofati *Grußgebärde*
Und auf dich!

Isim ab; Vorhang.

2. Bild

Hütte des Mliski und offener Vorplatz, Sitzgelegenheiten, rechts vorn eine Kiste.

Klug, Kaufmann, Dr. Plotz, Victor Deutsch, Shem, Mliski, Kitai, Sofu. Später: Matugassai, Sarilungu, Miliyamu, Kamtula, Kwasi, Mlolo, Umrai, Wloka, Kiatuki.

Mliski, flankiert von Kitai und Sofu, steht links, rechts die Europäer, in der Mitte Shem.

Klug Sagen Sie dem Mliski, dass wir ihm ein Angebot
zu machen haben, eine Möglichkeit, wie man einen
großen Teil des Landes vor der völligen Austrocknung
bewahren kann.

Shem *zum Mliski*
Die Isims, Mliski, grüßen dich in Ehrfurcht.

Sie haben ein Geschenk dir anzubieten,
das unserm Lande Wassersegen bringt.

Mliski Sie sollen sprechen!

Shem *zu den Herren*

Der Mliski hört, ihr Herren!

Kaufmann Sie kennen unser Stauwerk in Rawun.
Es wäre uns ein Leichtes, ein Seitenbecken
im Rawungebirge anzulegen, in dem wir
in Überschusszeiten, Schneeschmelze, Regenzeiten,
das Wasser sammeln, das unsere Turbinen
ohnedies nicht mehr fassen. Aus diesem
Seitenbecken könnten wir überflüssiges Wasser
zur Hebung des Grundwasserspiegels in
zwei oder drei Täler von Negwelo leiten.
Übersetzen Sie das bitte!

Shem Die Isims, Mliski, bringen Grüße von Rawun.
Sie sind die Herren jener großen Mauer,
die alles Wasser auffängt von den Bergen
und in dem großen toten See festhält.
Sie können, sagen sie, uns Wasser sammeln
in einem neuen kleinen toten See,
und davon können sie uns etwas geben,
das unsre Quellen in Negwelo speist.
Denn oftmals brauchen sie nicht alles Wasser,
das sie da fangen mit der großen Wand.

Dr. Plotz *leise*
Er übersetzt nicht gut, hätten wir nur
unseren cleveren Andrusch mitgenommen!

Kaufmann *ebenso leise*
Sind doch nur Vorgespräche, Dr. Plotz.
Wenn die anbeißen hier, muss sowieso
Fraktur geredet werden, klar!

Mliski Shem, frage, ob die Ohren mich nicht trügen,
woll'n sie Negwelo wirklich Wasser schenken?

Shem Der Wassersegen, Herr, ist eine Gabe,
die ihr uns geben wollt – wofür?

Kaufmann *tauscht Blicke mit den anderen*
Für nichts zunächst, nur um Negwelo
zu helfen.

Victor *zitiert leise*
 „Denn der Bösartige wohlütig erscheinend,
 Wolfsgrimm unter schafwolligem Vlies ...“

Kaufmann unterbricht ihn mit einer unwilligen Geste.

Shem Sie schenken's uns, weil sie uns helfen wollen.

Kaufmann Für den Kanalbau und den Bau der Leitungen
 brauchen wir Arbeitskräfte von Negwelo.

Shem Es werden viele unsrer Hände nötig sein,
 die alle helfen, für die neuen Flüsse
 das Bett zu graben, sagt der Isim.

Kitai *zum Mliski*
 Schon jetzt sind viele unsrer besten Männer
 im Dienst der Weißen drüben in Rawun.
 Das kann sie uns nur wiederbringen.

Sofu *zum Mliski*
 Doch bringt es auch die Pombe nach Negwelo,
 das Feuerwasser, das für Isimgeld
 die Köpfe der Rawuner schon benebelt.

Mliski *hat zu beiden Einwänden genickt*
 Shem, sag' den Isims Dank für ihre Liebe.
 Im Wachen und im Schlafen will ich sie
 bedenken, und am Ende reist ein Bote
 mit unsrer Antwort nach Rawun.

Shem Der Mliski dankt euch, Herren aus Rawun!
 Er schätzt die Freundlichkeit von euch hoch ein.
 Nun müssen wir das Angebot beraten,
 und die Entscheidung bringt ein Bote euch.

Klug Na, wie lang kann denn das dauern?

Shem Der Isim will die Stunde der Entscheidung kennen.

Mliski *erstaunt*
 Die kennt nur der Prophet. Wer kann
 schon in die Zukunft schauen? –

schüttelt den Kopf vor Verwunderung
 Den Gastumtrunk lass unsern Gästen reichen
 nach unsrer Väter ehrenvoller Sitte.

- Shem Ihr Herren, es wird gar so lang nicht dauern,
bis ihr den Ratschluss unsres Mliski habt.
- winkt Sarilungu und Matugassai.*
- Erlaubt, dass wir nach unsrer Ahnen Brauch
euch süßes Wasser jetzt zum Ehrentrunke bieten.
- Matugasai und Sarilungu gehen mit Krug und Schale feierlich
vom einen zum anderen reihum.*
- Victor *während der Zeremonie*
„Wir müssen in Geduld uns fassen
und was geschieht, getrost geschehen lassen.“
- Klug *ärgerlich*
Verschonen Sie uns doch heute bitte mal
mit ihrer Zitätenkiste!
- Dr. Plotz Richtig! die Kiste!
- auf die Kiste deutend zu Shem*
Wir haben euch ein kleines Gastgeschenk mitgebracht!
- Shem *verbeugt sich*
Wir danken sehr, und Matugassai
wird euch in eine Hütte führen, welche
zur Ruhe bis zur Abfahrt dienen kann.
- Verbeugungen, Europäer, Frauen und Shem ab.*
- Kitai *nach einigem Schweigen*
Die Wüste, Mliski, sie rückt immer näher,
bald hat sie unsre Hüttentür erreicht.
Die letzte Regenzeit vergaß Negwelo.
Wir brauchen Wasser, oder wir verdorren.
Bedenke dies, wenn du der Isim Gabe
nun abzuwägen dich bemühst
- Mliski Und du, Sofu, verwirfst das Angebot?
- Sofu Beim letzten Mond tat ich die Reise nach
Rawun, um meine Esel zu verkaufen.
Was sah ich dort? Watussai liegt in Isim-Kleidern
vor einer Hütte, fest gefügt aus Stein.
Er hält die Pombe – Flasche irren Sinnes –
und sieht nicht, dass ich Sofu aus Negwelo bin.

Dann geh ich Takee aufzufinden. Er lebt
in einem großen hohen Bienenhaus.
Mit Leitern steigen sie einander auf die Köpfe,
und jede Wabe wird mit Eisen fest verschlossen,
und doch kein Löwe nähme gern die Schätze,
die Takee sich für Isim-Geld gekauft.
Und als ich vor der Tür den Unrat sammle,
da lacht er nur: So etwas tut man nicht!
Ich weine, Mliski, über Takee und Watussai.
Ich will kein totes Wasser aus Rawun,
mag auch der Durst Negwelo töten!

Mliski *tritt nach vorn, wie zu sich selbst redend*
Ich fühl's, mein alter Kopf verödet wie
dies Land Negwelo. – Ich war noch ungeboren,
da liebte ich es schon mit meiner Väter Herz.
Ich sehe weit zurück mit meiner Väter Augen
auf dieses Land, als es noch fruchtbar war.
Sie sprachen mit den Göttern, die sie lenkten,
und ihre Weisheit hieß Gehorsam.

lauter zu Kitai und Sofu
Zwei Wege zeigt ihr, beide haben Dornen.
Was ist der rechte Weg? Wo führt er hin,
und wer vermag ihn zu erkennen?

Pause

Geht jetzt! Ich danke euch. Es möge auf euch regnen!

Sofu und Kitai Wie auf dich!

Grußformeln, beide ab.

Mliski setzt sich.

Miliyamu *von links mit Korb*
Der Tag war heute lang. Ich war bei Wamu.

Stellt den Korb ab und hantiert im Hintergrund.

Mofati teilt mit Wamu ihre Quelle,
so können beider Gärten noch gedeih'n.

setzt sich zu Mliski
Du siehst müde aus!

Mliski

Ja, Miliyamu!

- Miliyamu Ich weiß dir etwas, das wird dich ermuntern!
- Mliski So lass es hören!
- Miliyamu Ein wunderbares Traumbild sah ich letzte Nacht!
Gleich morgens wollt' ich's dir erzählen,
doch deine Lagerstätte war schon zeitig leer.
Ich sah dich einem schönen Mädchen folgen,
das auf dem Haupte eine leere Kürbisflasche
bergan mit sichrem Schritt dir voran trug.
Am Rand der Steppe, vor dem Kilanguri,
da wandte sie sich um und lächelte dir zu.
Nun sah ich – es war deine Mutter,
so jung, wie ich sie nie gesehen habe.
Sie gab die Kruke dir, wies dir den Weg.
„Geh zu den alten Goldbergwerken“, sprach sie
„und schöpfe aus den Quellen jener Höhlen
das klare junge Wasser für Negwelo.“
- Mliski *springt auf*
Und dann? Fand ich die Quellen?
- Miliyamu Ich sah im Traum dich weder gehen noch kommen,
jedoch der Kürbiskrug stand vor mir – voll!
So glücklich war ich beim Erwachen,
wie wenn ein reicher Regen niederfiele!
- Mliski O Miliyamu, danken möchte' ich dir!
Der Traum war Antwort mir auf sorgenvolle Frage.

erhebt sich, streicht ihr übers Haar
- Miliyamu Wenn ich dir helfen konnte, musst du mir
nicht danken, gedenk des Geistes deiner Mutter,
die ihre Weisheit dir durch mich gesandt.

ergreift den Korb, ab
- Mliski Geheimnisvoll ist unsrer Frauen Bündnis
mit allem, was verborgen ist!
Schon oft hat ihre Bitte oder Ratschlag
den Weg uns aufgezeigt zu rechter Tat.
Viel Unergründliches umgibt die Frauen.
Nicht nur gebären und bewahren können sie.
Sogar die wilden Tiere meiden unsre Hütten,
wenn eine Frau darinnen ist.
Die Macht der Frauen ist so groß wie ihr Geheimnis.

Ihr unterwarfen schon die Väter sich –
und nun auch wir.

nach links ab.

Von rechts Kamtula und Kwasi, vorsichtig sichernd umkreisen sie die Kiste und lassen sich schließlich auf ihr nieder.

Kamtula Die Isims haben viele schöne Schätze!

Kwasi *nickt heftig* Ja!

Kamtula Sie bringen immer schöne Gastgeschenke!

Kwasi Ja!

Kamtula Und haben's nicht verdient, dass man sie so verschmäht.

Kwasi Ja!

Kamtula Woll'n wir die Isims ehren?

Kwasi *nickt wie vorher* Ja!

dann sich verbessernd Nein!

Wird nicht der Mliski selbst die Isims ehren wollen?

Kamtula Er hat so schwere Sorgen. Komm! Stehn wir ihm bei!

Kwasi *schlau*
Nach oben darfst du niemals spucken!
Spuck seitwärts und du wirst nicht nass!

Ab. Man hört ihn draußen „Mlolo“ rufen, dann kommt er mit Mlolo, gefolgt von Sarilungu, zurück.

Ihr sollt die Kiste öffnen, sagt der Mliski.

Mlolo stürzt eilig hin.

Sarilungu *hält ihn schnell zurück*
Der Mliski sagt das?

schiebt Mlolo fort

Mlolo ist zu schwach.

Ab. Man hört sie „Umrai“ rufen; sie kehrt mit Umrai, Wloka und Kiatuki zurück.

Umrai, der Befehl heißt: „Öffne diese Kiste!“

Umrai öffnet mühevoll, wird sofort weggedrängt.

Kamtula *holt einen Karton heraus und schaut hinein.*
Aaaah!

Kwasi *schaut ebenfalls hinein.*
Aaaah!

Der Reihe nach schauen alle hinein und sagen „aaaah!“ Dann entnimmt Kwasi dem Karton, den Kamtula hält, einen Kugelschreiber, prüft ihn durch Schütteln, Horchen, Riechen, Lecken, was alle gespannt verfolgen. Währenddessen greift von hinten Sarilungu in den Karton, entnimmt mehrere Kugelschreiber und beginnt den Rhythmus des „Kugelschreibertanzes“ damit zu klopfen, was alle erfreut nachmachen.

Vorhang

3. Bild

Steppe am Fuß des Kilanguri, junge Baumpflanzung. Rechts ein Rhizinusbaum, darunter ein mit Bananenblättern bedeckter Komposthaufen. Tobias hantiert im Vordergrund mit Gartengeräten; im Hintergrund nähert sich schüchtern und zögernd Mofati, eine lange Nußkette um den Hals.

Tobias *entdeckt sie, springt überrascht auf*
Mofati! Du?

will auf sie zueilen, bleibt aber stehen
So weit bist du gelaufen!

Sie geht auf ihn zu, er weicht zurück.

Du weißt, ich lebe jetzt in Hekalungu,
bei Menschen, die nur Knochen sind und Seele!

Mofati Ich gab dir damals Wasser – weißt du noch?

Tobias gießt Wasser aus einem Krug in eine Schale und reicht sie ihr.
Sie trinkt.

Tobias Du musst seit Sonnenaufgang unterwegs sein.
Gefährlich ist der Weg hierher.

Mofati Ich kenne ihn so gut wie meinen Garten,
denn soviel Kungu-Nüsse hier an diesem Band,
so oft stand ich auf jener Düne in
der Wüste und schaute dir von ferne zu.

Nimmt die Nusskette vom Hals und hängt sie Tobias um.

Ich muss von Nahem sehen, was du tust.
Nun seh' ich's: Bäume pflanzt du an und Hecken.
Wo nimmst du Wasser dafür her?

Tobias Das ist nicht einfach. Als ich anfang, hier
zu pflanzen, gab's nur ein kleines Wasserloch.
Das reichte nicht, und Hekalungus schleppten
tagtäglich viele Wasserkrüge her.
Auch sind die Kranken, die noch kräftig sind,
mit mir ins Tal des Wamba hingezogen,
wo ein Akazienwäldchen noch gedeiht.
Ein jeder brachte mir auf seinem Kopfe
so viele Blätter wie er tragen konnte.
Die Blätter mischte ich mit Eselsmist
und setzte große Haufen davon auf,
wie dieser hier unter dem Rhizinus,
der endlich groß genug geworden ist,
dass er nun Schatten werfen und mir
auch Blätter geben kann.

Mofati Wozu ist denn das alles gut?

Tobias Die trockene Erde hier hat großen Hunger,
und deshalb ist sie kraftlos, dürr und krank.
Doch nur die satte Erde kann gebären,
kann Wurzeln stützen, Säfte halten.
Was ich auf diese Haufen schichte,
ist nach drei Monden gare Bodenspeise.
Wenn ich das Pflanzloch damit fülle,
dann hält die Erde mir die Bäumchen fest,
auch wenn der Südwind daran rüttelt
und kaum ein Regentropfen fällt.

Mofati Sind denn die Hekalungus niemals müde,
das Wasser dir hier immer herzutragen?

Tobias Das tun sie lange, lange schon nicht mehr.
Das alte Wasserloch wird immer voller,
je mehr ich schöpfe, desto mehr quillt nach.

Mofati Bist du ein Zauberer?

Kiatuki Wie eine Eukalyptusblütenkette!

Shem Lasst ihn in Frieden, geht an eure Arbeit.

Sie setzen sich.

Takee *fällt vor Mliski auf die Knie*
 Mein Acker, weiser Mliski, wurde Staub.
 Die Quellen meiner Gärten hörten auf
 zu fließen. Da musst ich gehen – zürne nicht!

Mliski *hebt ihn freundlich auf*
 Und auch die Götter mögen dir nicht zürnen. –
 Kann denn ein fremdes Land dir Segen bringen?

Takee Es segnet mich mit Geld, womit ich alles,
 was ich so brauche, kaufen kann, und mehr.
 Sie sagen dort, die Isims fürchtest du,
 und deshalb hinderst du sie seit zwei Jahren,
 Negwelo zu erretten aus der Not.

Mliski *wendet sich heftig von ihm ab.*

Kitai Fahr fort, Takee, der Mliski muss jetzt hören,
 was du zu sagen dir vorgenommen hast.

Takee *nach vorn zum Mliski, der ihm den Rücken zuwendet*
 Die Mütter, Mliski, haben viele Lieder
 uns vorgesungen über jenes Land,
 in das wir alle eingehen, wenn wir sterben.
 Im Land der kühlen Schatten, sangen sie,
 gibt's keinen Hunger, keinen Durst und keine Schmerzen,
 und auch die wilden Tiere sind dort zahm!

Mliski Wir alle warten auf die Stunde, die uns
 ins Land der kühlen Schatten bringen wird,
 und hoffen, unsre Ahnen dort zu finden!

Takee Nicht erst im Geisterlande, großer Mliski,
 wird so ein wunderbares Leben sein.
 Takee hat's jetzt schon in Rawun gefunden,
 wenn du es ihm auch gar nicht glauben willst.
 Die Isims bauen Häuser uns aus Stein,
 und unsre Kinder lernen Schriften lesen,
 und bist du krank, so lässt man dich
 nicht schmerzerfüllt in deiner Hütte kauern.
 Getragen wirst du in ein weißes Haus,

wo weiße Frauen dich auf weiße Matten legen.
 Dort schläfst du, bis du wieder laufen kannst,
 und Schmerzen leidet niemand mehr. –
 Bevor ich esse, muss ich nicht erst pflanzen,
 nicht jagen unter vielen Gefahren.
 Wonach es mir gelüstet, kaufe ich,
 mit Geld, das mir die Isims dafür zahlen,
 dass ich an ihren Eisen-Elefanten
 nur immer so mach', so – Geste – das ist nicht schwer.

Die arbeitenden Frauen, Shem und Kitai zeigen Bewunderung und Erstaunen.

- Sofu *finster*
 Und doch ist's Ackerboden, der euch nährt.
- Takee Ja, ja! Das wissen wir.
- Sofu *bitter*
 Ihr habt's vergessen.
 Auf euren Straßen sah ich Brot, das ihr
 so achtlos früher nicht mit Füßen tratet,
 als ihr noch selbst die Hirse angebaut
 und jedes Korn mit Ehrfurcht habt geerntet.
- Takee Jetzt ernten eben andre – wir bezahlen ...
- Sofu Auch von der Ehrfurcht seid ihr nun befreit?
- Takee Nein, Sofu, nein! So sieh doch, Sofu...
- Sofu Ich hab gesehen, Takee, in Rawun!
- Mliski Um das zu sagen, kamst du heut zu mir?
- Takee Ich wollt' dich bitten, Mliski, das du glaubst:
 Die Isim wollen niemals etwas Böses.
 Sie haben für dich Bilder schon gezeichnet,
 da siehst du wie mit Geieraugen aus der Luft
 Negwelo liegen und die Berge von Rawun.
 Die neue Wasserrinne siehst du auch
 mit diesem Blick aus Vogelaugen,
 sie quert den Kilanguri bis zur Wüste
 und –
- Mliski, Sofu,
 Miliyamu *unterbrechend* den Kilanguri?

Takee den Kilanguri – ja!

Wloka Kein Mensch, kein Isim, darf den Fuß
auf unseren großen Kilanguri setzen.

Kiatuki Sie können doch nicht tun, was uns verboten ist!

Miliyamu Das wird der Berggeist zu verhindern wissen.
Der Berg ist heilig.

Takee So heilig wie die Berge in Rawun!
Als sie die große Mauer damals bauten,
schlug auch kein Berggeist zu mit Feuerstrahl.
Verkrochen haben alle Geister sich,
sie lassen euch mit eurem Durst allein.

Miliyamu Die heiligen Propheten mögen dir verzeihn!

Kitai Auch mir.

Shem Und mir!

Takee, Shem und Kitai sehen den Mliski an und senken dann die Blicke.

Mliski *milde*
Geh jetzt und lass mich beten und bedenken!
Ihr dürftet diese Sprache niemals sprechen,
wenn draußen nicht auf Feuersohlen
die Dürre schliche über jedes Feld.
Die leeren Augen richtet sie auf mich,
der ich nun wankend werde, will ich nicht
mein ganzes Volk verbrennen sehn.

Sofu So willst du, Mliski, wirklich –

Mliski *heftig*
Ja, ich will!
Takee und Shem! Bringt aus Rawun
mir diese Geieraugen-Bilder,
auch einen Isim bring von dort
damit ich Fragen stellen kann.

Vorhang

5. Bild

Gartenterrasse des Hauses von Herrn Klug in Rawun. Sitzend: Klug, Victor Deutsch, Dr. Plotz, Kaufmann. Stehend: Sybille Klug, Kwame.

Klug Sybill! Lass bitte Lemon-Soda bringen
auf Eis –

zu den Herren

das ist doch sicher recht?

Victor Was mich betrifft. Sybille, danke nein!
Ich hab's noch immer mit dem Magen, seit
ich damals auf der Suche nach dem
verrückten Müller durch die Lande reiste.

Sybille *scharf*
Mein lieber Victor, merken Sie sich eins:
Verrückt war Müller just so viel wie Sie
und just so wenig wie wir alle hier.

Sybille und Kwame ab.

Victor Du liebe Güte, ist die immer noch
empfindlich, wenn von ihm die Rede ist?

Klug Ja, nach wie vor. Sie täten gut daran,
behutsam über diesen wunden Punkt zu reden!

Victor *springt auf, heftig*
Es tut mir leid! – Er war mein Freund,
und sein Verschwinden schmerzt auch mich,
obwohl darüber schon viel Zeit vergangen ist.

Klug Ja, Victor, ja! Ich weiß!

Kaufmann *wischt sich die Stirn*
Das Klima tut sein Übriges dazu,
dass man in dieser Lage die Nerven schnell verliert.

Kwame bringt ein Tablett mit Gläsern; Sybille, die ihm folgt, serviert und setzt sich. Kwame stellt sich abseits gerade und unbewegt auf

Dr. Plotz Es ist umsonst, dass wir hier alle ausharrn!
Ich sehne mich nach Schnee, nach Frost und Sturm.
Herrgott! Mal wieder buntes Herbstlaub sehn,

in scharfer Morgenluft tief atmen können,
im Nebel durch bereifte Wälder laufen...

- Kaufmann Ei, Dr. Plotz, was soll denn das? Sonst sorgt hier doch für Poesie nur Victor Deutsch!
- Dr. Plotz Ich will hier weg! Mir langt's – ich will nach Hause!
Die Sache in Rawun läuft wunderbar.
Das Kraftwerk hat genügend Industrien
hierher gezogen, Arbeitskräfte gibt es auch.
Soziale Fragen sind in besten Händen.
Wenn nicht der Müller weggelaufen wäre,
keine zehn Pferde hielten mich noch hier!
- Kaufmann Nicht mal die spannende Entwicklung,
die uns Negwelo zeigt, kann Sie mehr reizen?
- Dr. Plotz Die ist bald nicht mehr spannend, lieber Kaufmann!
Nach fast zwei Jahren albernem Getue!
Man müsste schon an Märchen glauben können,
um hier den Spaß nicht zu verlieren.
Da wühlen die in leeren Goldbergwerken,
um alte Wasseradern aufzufinden,
die es nicht gibt! So was Verrücktes!
- Kaufmann Wir stehn nicht an, genauso dumm zu sein.
Wir haben denen unser Speicherwasser
so oft bereits vergeblich angeboten,
dass sie's für saures Bier bald halten müssen.
- Dr. Plotz Zwei Jahre zögern sie nun schon, derweil
ihr Bodenwasserspiegel ständig sinkt.
- Sybille Mich wundert, dass die Transional AG
so viel Geduld, das heißt doch Geld, aufbringt
für so ein großes Nachbarhilfsprogramm.
- Die Herren lächeln.*
- Hab ich das missverstanden? Hieß es nicht,
dass der Rawuner Wasserüberschuss,
wenn man ihn in ein Hochtal von Negwelo leitet,
das Grundwasser dort hebt?
- Kaufmann Das ist schon so.
- Dr. Plotz Das stimmt, Sybille.

Sybille Warum lässt denn Negwelo sich nicht helfen?

Klug Ach, Kind, die Menschen hier sind noch befangen
in altem Glaubensspuk und engen Sitten.
Nur langsam kann man sie davon befrei'n.

Victor Ein Beispiel ihrer Unvernunft ist auch,
dass immer wieder aus den Hospitälern
die Kranken plötzlich ohne Grund verschwinden,
bevor man sie noch richtig heilen kann.

Klug *legt den Arm um Sybilles Schultern*
Doch ganz allmählich wird das Volk auch hier
sich an Kultur gewöhnen – nur Geduld.
Sybille, überlass die Sorge lieber uns!
Genieß das Leben dieser bunten Welt,
solange ich es dir noch bieten kann. –
Gehst du denn gar nicht aus zum Reiten?

Sybille Nein, Vater, heute bleibe ich zu Haus.
Das Leben hier in dieser bunten Welt
mit allem, wovon unsre Mädchen träumen,
genieße ich tagtäglich so, dass ich
nur immer mich allein darin erlebe
und nie die andern, die ja auch da sind. –

 Warum verließ Tobias uns? Was wusste
ich von ihm? Und auch von eurer Arbeit
weiß ich im Grunde doch so gut wie nichts.
Von Kwame kenn ich nur den Namen,
von unserm Koch behalt ich nicht mal den.
Ich fand es stets bequem zu denken, sie
verstünden's nicht, spräch ich sie an.

 Hätt' ich mich denn nicht in den Hospitälern
mal umschauen können, um vielleicht zu seh'n,
warum die Rawunesen dort nicht glücklich sind?
Tobias Müller sprach doch ihre Sprache,
hätt' er nicht mit den Menschen reden können?

Klug Ach, Kind, gerade er fand nicht einmal so gut,
dass wir moderne Pflegestätten bauten.

Kaufmann Er hielt Sozialstationen glatt für Firlefanz!

Sybille Ich kann das nicht verstehen und glaub's auch nicht!
Gerade Müller liebte diese Menschen hier,
er wollte immer Gutes nur für sie.

Klug *springt auf*
Oh, welche Gäste! Shem kommt aus Negwelo!

Takee und Shem verneigen sich, Victor erhebt sich, Plotz und Kaufmann heben grüßend die Hand.

Shem *auf Takee deutend*
Dies ist Takee, der Negwelo einst verließ,
um in Rawun und eurem Dienst zu leben.

Klug Wir freuen uns, Negwelo in Rawun zu grüßen,
denn oft hat Shem uns in Negwelo schon geseh'n.

Shem Als Boten kommen wir, Negwelo grüßt euch!
Wir bringen eine Frage von dort mit,
von unserem weisen Mliski an euer Oberhaupt.

Sybille Doch ihr seid weit gereist, wollt ihr euch setzen
und etwas trinken? Ihr werdet müde sein!

Shem Bis wir die Frage eurem höchsten Herrn gebracht,
und seine Antwort drauf erfahren haben,
sind wir nicht müde und nicht durstig.

Victor *deutet auf Klug*
Stellt eure Frage diesem Mann. Er ist
für uns, was ihr als Oberhaupt bezeichnen würdet.

Shem *verneigt sich vor Klug*
Mein weiser Mliski, den du sehr wohl kennst
und schon von Angesicht gesehen hast,
entbietet seine Grüße dir durch uns,
die wir nur unbedeutend sind und seine Diener.
Der Mliski ist nunmehr bereit, die Pläne,
die ihr von eurem vorgeschlag'nen Wasserbecken
gezeichnet habt, sich anzusehen, falls euch
das Angebot noch immer ernst ist.

Kaufmann Ich höre nicht recht!

Dr. Plotz Das ist ja nicht zu fassen!

Victor „Gutes und Böses kommt
unerwartet den Menschen;
auch verkündet, glauben wir's nicht.“

Klug *legt Shem die Hand auf die Schulter*
Sehr wohl, mein lieber Shem, ich freue mich,
dem Mliski alle Unterlagen des Projektes

so schnell wie möglich jetzt zu unterbreiten.
Ruht euch nun aus, und wenn ihr morgen abreist,
dann werden euch zwei Techniker begleiten.
Sie können eurem Mliski dabei helfen,
dass er die Sache sich auch richtig vorstell'n kann.

zu den anderen
Sie, meine Herren, und ich selbst
begleiten Shem und Takee jetzt zum Gästehaus,
die Ehre will sich sicher keiner nehmen lassen!

Die Herren erheben sich, alle bis auf Sybille und Kwame ab.

- Kwame *räumt Gläser aufs Tablett*
Herrin!?
- Sybille *sieht ihn fragend an*
Kwame?
- Kwame *sehr stockend*
Kwame weiß – wo Herr Tobias ...
- Sybille *heftig*
Du weißt ...? Kwame!
Warum hast du es uns denn nicht gesagt?
- Kwame *Kwame –*
nachdrücklich
sagt nur dir!
- Sybille Mein Gott, muss ich es dann für mich behalten?
- Kwame *nickt.*
- Sybille Das fällt mir schwer!
- Kwame *schaut sie forschend an.*
- Sybille Ich will es wissen! – Gut, ich schweige! Sprich!
- Kwame Kwame hatte eine Blume in Negwelo.
Mofati hieß die schöne Blume dort, Mofati ...
- Pause*
- Sybille Sprich weiter, Kwame!
- Kwame Kwame wollte diese schöne Blume
in seinen Garten pflanzen in Rawun ...

Pause

Nun blüht sie nicht für Kwame mehr,
sie welkt für Herrn Tobias in der Wüste.

- Sybille Was heißt das alles, Kwame?
- Kwame Kwame weiß auch nicht, Herrin!
- Sybille Wo ist Tobias? In der Wüste? Wo?
- Kwame In Hekalungu, sagen sie, da lebt
ein Mann mit honiggelben Haaren.
- Sybille Wo ist das: Hekalungu?
- Kwame Am Kilanguri-Berg, im Sonnenaufgang.
- Sybille Wie weit ist es dorthin?
- Kwame Weit! Weit! Wie zum Land der kühlen Schatten.
- Sybille Und wo ist dieses Land?
- Kwame Das ist nicht: wo, das ist: wann!
- Sybille Ach, Kwame, ich versteh' dich nicht!
- Kwame *schaut sie an*
- Sybille Wie viele Tagereisen sind's bis Hekalungu?
- Kwame Soviel du Finger hast an deinen Händen.
- Sybille So lass uns dahin reisen, Kwame!
- Kwame Nach Hekalungu geht kein Rawunese,
es sein denn, der Prophet befiehlt es ihm.
- Sybille Ich aber werde dorthin reisen, Kwame;
wenn du nicht mit willst – dann eben allein.
- Kwame Geh nicht, Herrin!
- Sybille Ich bin entschlossen.
- Kwame Dann musst du vorher es Herrn Victor sagen,
doch nicht den andern, auch dem Vater nicht!

Sybille Hab Dank, Kwame! Nur Victor sage ich's.

Vorhang

6. Bild

Bei Hekalungu Baumpflanzungen unterschiedlicher Höhe; begrünter Fuß des Kilanguri; Gartengeräte. Links im Hintergrund etwas erhöht bei der Arbeit Wloka, Kiatuki, Matugassai. Vorn rechts liegend Mlolo, Umrai mit einem Tuch auf dem Gesicht. – Später Mofati, Tobias, Victor, Sybille.

Mofati *von links zu den Frauen, dann zu den Liegenden tretend*
He, Mlolo! Kwasi!

rüttelt sie
Aufwachen! Die Pflanzen dörren schon in eurem Korbe.
Die Frauen brauchen Wasser, und die Krüge
sind wieder alle leer. Steht auf und füllt sie!

Mlolo *müde*
Lass Mlolo heute schlafen, denn er hat
doch gestern schon gebuckelt und geschleppt.

Mofati Wer uns hier helfen will, soll's täglich tun,
wie auch die Sonne jeden Morgen scheint.

Mlolo Die Sonne, sag ich dir, ging gestern schneller unter,
weil sie nicht mehr mit anseh'n konnte,
dass Mlolo mit den vollen Wasserkrügen
wie eine Ziegenantilope sprang.

Mofati Du bist ein Held, und deshalb wird dir heute
die hohe Ehre auch zuteil, Kompost
in alle Pflanzlöcher zu schaufeln.
Von Wasserkrügen sollst du heute nichts
mehr hören! Steh auf und eile dich!

Mlolo Zusammenbrechen werde ich! Du treibst
den armen Mlolo in den Tod!

erhebt sich mühsam und geht mit dem Spaten zu den Frauen.

Mofati Umrai!

Umrai *nimmt ein Tuch vom Gesicht*
Umrai schläft nicht, er wartet nur!

Mofati Worauf?

Umrai Ich seh' den Herren nicht, und ohne ihn
kann ich nichts Rechtes schaffen.
Sowie er kommt, steh ich behände auf!

Mofati So geh zum Herrn! Er pflanzt heut' mit den Kranken
entlang dem Wanderpfad jenseits von Hekalungu.
Er wird sich freuen über jede Hand,
die ohne Wunden ist und richtig greifen kann.

Umrai *steht schnell auf*
Ich will doch lieber erst die Wasserkrüge füllen!
Vielleicht brauchst du ja meine Hilfe auch?
Der Herr wird sicherlich bald kommen ...

mit einem Krug auf dem Kopf ab

Wloka *tritt mit Kiatuki nach vorn*
Mofati, wem gehören diese Bäume alle?
Wer darf sie fällen?

Kiatuki Der Eukalyptushain
ist gut im Holz. Das war mein Werk damals!

Matugassai *von hinten rufend*
Das meine auch! Auch ich will von dem Holz!

Mofati Ein jeder Baum, der ganze Wald gehört
dem Isim-Gott, dem wir hier alle dienen.
Eure erhobenen Arme sind die Bäume!
Sie fleh'n um Regen! – Wollt ihr denn,
dass eure Arme abgehackt
und euer Fleh'n verlacht wird?
Negwelo stirbt vor Durst und hier
– nicht weit davon entfernt –
fällt Tau in jeder Nacht!
Begreift ihr denn noch immer nichts? –
Wenn diese Bäume Samen werfen,
könnt ihr die jungen Pflanzen holen
und sie an euren Hütten pflanzen.
Die Bäume hier, die sind tabu,

zornig und laut
tabu und Palisadenzaun!

in milderem Ton

Ihr beiden geht jetzt zu den Wati-Sträuchern,
die wir am Dorftor setzten gestern früh.
Nehmt euch Akazienblätter von hier mit,
bedeckt damit den Boden um die Pflanzen,
das spart uns Wasser, und es wehrt dem Wind.

Wloka und Kiatuki zögern.

Was gibt's? War ich zu hart mit meinen Worten?
Ihr seid so fleißig – immer seid ihr da ...
Verzeiht mir meine scharfen Krallen.

Kiatuki *schaut Wloka an*
Das ist es nicht – nur ...

Von links unbemerkt Tobias, bleibt zuhörend stehen.

Mofati Nimm deinen Maulkorb ab, sprich frei heraus!

Wloka *anfangs zögernd*
Das Tor war gestern nicht geschlossen dort,
und als wir an den Wati-Sträuchern waren,
da traten Hekalungus heraus und schauten zu.
Es waren solche, die zu krank schon sind,
mit Herrn Tobias Steppenwege anzulegen.

Pause

Ein Mann war da – er hatte kein Gesicht,
und dennoch lachte er mich an ...

Tobias *hervortretend*
Arme Wloka! Da hat Entsetzen dich gepackt und Ekel? –
Wenn dieser Mann im Land der kühlen Schatten
dir einst begegnen wird, so wird er rein und leuchtend sein,
so wie der Geist vor vielen Sternenzeiten ihn erschuf. Und sein
verzerrtes Lächeln – schmerzt es dich heute –
wird morgen dich erleuchten, wenn du liebend es erwidern kannst.

Kiatuki Wloka wird viel leichter einen Sack Patate
quer durch die Wüste schleppen,
als ihre Blicke ohne Abscheu
auf solch zerstörtes Antlitz richten können.

Tobias Auch Mitgefühl und Liebe sind erlernbar.
So übe dich zunächst, den Anblick zu ertragen.

Tobias Die Büffelherde von gestern?

Mlolo Viel schlimmer!

Tobias Eine hungrige Löwin?

Mlolo Noch viel schlimmer!
Zwei Isims kommen da geritten!
Und ein Negwelo-Mann.

Tobias *eilt zu Mlolo, schaut; erregt*
Ich kenne sie, sie woll'n zu mir.

Mlolo Ja, Herr, zu Mlolo woll'n sie sicher nicht!

Tobias Geh ihnen doch entgegen, Mlolo! Nimm
die Esel ihnen ab und tränke sie.
Begleite den Negwelo-Mann in meine Hütte
und sag Mofati, dass wir Gäste haben.
Die Isims will ich selbst begrüßen geh'n.

*Beide ab nach links. – Von links Tobias mit Sybille und Victor, die
reisemäßig ausgerüstet sind.*

Victor Hier also hältst du dich verborgen
und schaffst dir gar den eigenen Wald dazu!
Tobias! Darauf hätte ich ja kommen können,
dass du so etwas angefangen hast.
Wie oft hast du uns in Rawun schon dargelegt,
man müsst' die Menschen lehren, „ihrer Erde ins
Gesicht zu sehen“, wie du immer sagtest.

Tobias *gießt Wasser aus einem Krug in eine flache Schale*
Darf ich euch Wasser dieser Erde reichen?

Sybille In meiner Flasche ist noch Tee, ich danke!

Victor *tritt auf Tobias zu, nimmt die Schale und trinkt*
Ein ganz besonderes Wasser!

Sybille *schaut sich um*
Warum muss man denn, von Negwelo aus,
die Wüste queren, um hierher zu kommen?
Der Kilanguri ist doch viel näher
den Grenzen von Negwelo? Keiner war
bereit, uns über diesen Berg zu führen
ist er so unwegsam? – Hoch ist er nicht!

- Tobias Er ist den Menschen von Negwelo heilig
und so setzt niemand seinen Fuß auf ihn.
Als ich begann, ihn zu bepflanzen – denn als
ich herkam, war er völlig kahl – da war's
recht schwierig, jemand zu gewinnen,
der mir dort oben mit der Arbeit half.
- Sybille So haben sie hier schnell geschafft,
den Aberglauben auszurotten, was in
Rawun bis heut noch nicht gelungen ist.
- Tobias Ich rotte gar nichts aus – im Gegenteil ich pflanze!
Und Aberglauben ist das für mich nicht.
Ich meine, jede Gegend unsrer Erde
hat ihren eignen Geist, der sie geprägt.
Wie dürfen wir als Aberglauben abtun,
wofür wir kein Verständnis finden können?
Beziehungen zum Unsichtbaren nenn' ich's,
und das schließt ein, dass, wie bei Menschen, manche
Beziehung nicht ganz echt und gegenseitig ist.
- Sybille Und wie bewegten Sie die Menschen hier,
trotz Geisterfurcht auf diesen Berg zu steigen?
- Tobias Indem gemeinsam wir die Geister überzeugten,
dass wir es selbstlos taten – wie ein Opfer!
- Victor Mit diesem Wort, mit dem Wörtchen „selbstlos“
hast du uns früher oft schon zugesetzt!
Als wenn wir alle Egoisten wären!
Schau dir Rawun an, wie es früher darbt
und wie es heute lebt!
- Tobias Das ist es ja!
Heut lebt es so, wie wir im Wohlstand leben!
Ein jeder sorgt für sich, so gut er kann.
Und hat er Kraft und Zeit und Geld noch übrig,
so macht er damit sich das Leben noch bequemer.
Ein schönes Leben ist das höchste Ziel. –
Wir hatten diesen Balken schon im Auge,
als wir in dieses Land gekommen sind.
Nun sehen wir als Spiegelbild den Splitter,
der im Rawuner Auge steckt.
Sie trinken nach der Arbeit zu viel Pombe.
Warum verschmutzen sie die Straßen so,
während die eigene Wohnung blitzt und blinkt
und kein modernes Ding darinnen fehlt?

Warum bebaut der Koch denn seinen Acker,
der doch so fruchtbar und bewässert ist, nicht mehr?
Wir sagen, sie müssen erst Kultur erwerben!
Was für ein Hochmut!
Worin besteht denn unsere Kultur?
Ist das Kultur, wenn ein bezahlter Straßenkehrer
den Müll wegräumt, den niemand dort erst fallen lassen muss?
Die Rawunesen sahen früher die Erde als
lebendig Wesen an, dem jeder Dank
und Ehrfurcht schuldig war. – Wer wirft ins Antlitz
der geliebten Mutter Scherben?

schweigt

Auch das kann man als Aberglauben abtun,
und in Europa tut man's lange schon.
Das Brachland wächst, die Städte sind bequemer.
Man fühlt der Erde sich zu nichts verpflichtet,
klagt über Umweltschäden bitterlich,
und doch trägt jeder ständig dazu bei.

Sybille Um da nicht länger mitzumachen,
verließen Sie Rawun und suchten sich
ein Häufchen Arbeitswilliger, um sich
den Traum vom Ackerglück hier zu erfüllen?

Victor *entrüstet*
Sybille!

Sybille *zu Tobias*
Wenn's nicht so ist – dann widersprechen Sie!

Tobias Die Transional und die Kollegen in Rawun,
sie konnten gar nicht auf mich hören:
Europas Industrie ist hier beteiligt.
Mit jedem Kraftwerk hilft man hier
und nutzt dem eigenen Lande auch.
Was beiden nutzt, kann ja nicht schaden – nicht?
Als dann die Transional die Fühler nach
Negwelo streckte, konnt' ich nicht wieder
bei einem Werk helfen, welches ich nicht wollte.
Aus eigenes Kraft und Einsicht wollt' ich handeln,
auch wenn ich tat, was niemand anders tut
und jeder für ganz unerreichbar hält.
Ein volles Jahr hab ich hier ganz allein
gepflanzt und nur allmählich hat sich dann
auch eine Handvoll Helfer eingestellt.
Nun sind wir kurz vor dem erhofften Ziel:

es taut des Nachts, und auch Gewitterregen
am Rand der Steppe gab es schon.
Die nächste Regenzeit, die könnte uns erreichen,
besonders wenn die Winde günstig stehn.

Sybille Wie sind Sie denn darauf gekommen,
gerade hier ihr Pflanzwerk zu beginnen?

Tobias Es musste doch an einer Stelle sein,
wo es – wenn's glückt – Negwelo Hilfe bringt!
Auch kenn' ich Hekalungu gut von früher.
Mein Vater war ein Missionar. Er hat
aus Lehm die Siedlung Hekalungu
gebaut für Aussatzkranke, die damals noch
verstoßen und ins Meer geworfen wurden.
Manch einer konnte sich auf eine Insel
nicht weit der Küste retten; dort vegetierte er,
mehr tot als lebend, kaum noch ein Mensch.
Mein Vater fuhr im Boot dahin und warf
den Kranken lange weiße Hemden über
und brachte sie nach Hekalungu,
wo er sie wusch und kleidete und sorgte,
dass täglich jemand Speisen vor die Pforte stellte.
Ich war noch klein damals und musste stets,
wenn ich mit Vater dahin gehen durfte,
mir meine Schuh' anzieh'n, was ich nicht gerne tat.

schweigt kurz

Der allererste Anfang meiner Pflanzung
war nur mit Hilfe dieser Menschen möglich.
Auch heute sind sie unermüdlich noch dabei.
Ihr müsst nachher vom Kilanguri sehen,
wie weit nach Norden unser Wald schon reicht!

Sybille Heißt das, Sie geh'n in Hekalungu aus und ein?
Befürchten Sie denn keine Ansteckung?

Tobias Ich selber bin für mich ganz sorglos.
Die andern Helfer halt' ich von den Kranken fern,
bis auf ein unerschrockenes Mädchen aus Negwelo,

lachend
das sich nichts sagen lässt von mir.

Sybille Heißt sie Mofati?

Tobias *überrascht*

Oh, Sie kennen sie?

ich meinen Namen schreiben lernte –
mit Isim-Zeichen!

Miliyamu Ich habe Kitai rufen lassen; Sofu weiß
von deiner Rückkehr und wird kommen.

Mliski An vielen alten Goldbergwerken führte
der Weg mich heut vorüber. Ich gedachte
des wundersamen Traumes, den du einst
gehabt und der uns hieß, in alten Minen
verborgenen Wasserläufen nachzugraben.
Es war, als schauten mir aus jenen Höhlen
Gesichte nach, die etwas von mir wollten.

Ich stieg vom Maultier ab und ließ die anderen
vorausgehen, während ich allein in den
verlassenen Stollen trat. Ich fühlte mich
umgeben dort von Höhlengeistern, die ich
nun voller Demut um ein Zeichen bat,
ob wir bei unsrer Wassersuche damals
uns unrecht ihnen zeigten oder ob
wir leere Schächte übersehen haben?

Was uns vom Geist der Toten ward geraten,
das taten wir gehorsam und dennoch –
wir fanden nicht, was uns verhiessen war.
Sagt, worin haben wir gefehlt?
Warum – so schrie mein Herz in jener Höhle –
gabt ihr, ihr Geister dieser Felsen, uns nie ein Zeichen,
als wir eure dunkle Stille
mit Grabstock und mit Hacke störten?
Wir taten es verzweiflungsvoll, auf dass
dies sterbenskranke Volk sich wieder aus
dem heißen Staub erheben könne.
So gebt mir jetzt – so flehte ich – ein Zeichen,
bevor mich meines dürren Landes Not
zu Taten treibt, die ihr verachten müsst.

Pause

O Miliyamu – stumm sind sie geblieben!
Vergebens stand ich lange ohne Atem.
Ich fühlte ihre Gegenwart und doch –
nichts regte sich, sie schwiegen still.

Pause

Da fiel ich auf die Knie und suchte weinend
der Mutter Bild in meinem Herzen auf.

blickt Miliyamu an
Auch dieses schwieg.

- Miliyamu Und doch kann ich nicht glauben,
dass wir von allen guten Geistern unsrer Erde
verlassen sind – solange wir ihnen nur vertrau'n!
- Mliski Vertrau'n? – Uralt vertrauter Boden schwankt,
und taumelnd taste ich durch Finsternisse.
- Sofu *von links mit Kitai*
Es möge auf dich regnen!
- Kitai Es möge auf dich regnen!
- Verneigungen.*
- Mliski Wie auf euch!
- Kitai Du bist von dieser Reise schon zurück?
Verwundert sah ich neulich dich, wie du
nach Sonnenaufgang über unsre Grenze
mit jenem Isim rittest, dem Mofati in die Wüste folgte.
- Mliski *überrascht*
Wusstest du, was er dort treibt?
- Kitai Er pflanzt in Hekalungu Eukalyptus an.
Auch Umrai und der einfältige Mlolo
und ein paar Frauen zogen ihnen nach.
- Sofu So hat der Isim dich gerufen, Mliski?
- Mliski Ja, Sofu! Er erschien bei mir und bat
mich ehrerbietig, meine eigenen Augen
auf seiner Hände Werk zu richten und zu
erfahren, dass er es auch für uns getan.
Was ich dort sah, ließ mich erschrecken,
denn nicht nur Hekalungu liegt
im lichten Eukalyptushain verborgen,
die ganze Steppenniederung, ja selbst
der Hang des Kilanguri ist bewachsen
mit jungen Schirmakazien und vielerlei
Gehölzen. Alte Bilder stiegen in mir auf:
So muss es hier gewesen sein, bevor
die Väter jene sagenhaften Wälder
gerodet hatten und der Götter Zorn
mit Sturm und Blitz den Kilanguri traf.

Miliyamu Und nun ist alles grün, sagst du?

Mliski Ich sah's mit meinen eignen Augen.

Miliyamu Und immer wieder hört ich sagen,
die Weißgesichter seien keine Zauberer!

Mliski Der Isim schwor, dass es kein Zauber ist.
Nur sehr viel Schweiß und junger Hände Kraft
sei nötig, um die Erde neu zu speisen und
zu tränken, dass die alten Erdengeister wiederkehren
und segnen, was ihr Fluch hier einst zerstörte.
Des Menschen Schweiß müsst' auf den Boden tropfen,
dann löschte er die alten Flüche aus!

Kitai Mit Schweiß kann niemand Pflanzen tränken!
Man braucht doch Wasser!

Sofu Du sagtest, Mliski, dieser Isim meinte,
das Wunder dort für uns getan zu haben.
Für wen? Für dich?

Mliski Er sagte: Für Negwelo
und schien zu wissen, welche Not uns quält.
Wir schulden, sprach er, unsern Schweiß der Erde,
auf dass sie uns mit Segen lohnen kann.
Ein jeder Baum, der Schatten spendet, ruft auch
die Regenwolken her, und viele Bäume,
so sprach er, haben viele Stimmen,
und viele Wälder geben große Chöre,
sie singen, bis die Geister Regen schicken.

Sofu So etwas hörten wir vom Regenmacher nie.
Ja, Bäume haben Stimmen – sie singen!

Kitai Die Bäume von Negwelo sind verstummt.

Mliski Von Hekalungu gegen Sonnenaufgang
erreichten wir den Rand der Pflanzung nicht,
obwohl wir weit und lang geritten sind.
Und überall gedeihen an den Wegen
die schönsten Früchte für den Durstigen.
Dort hat es manchmal schon geregnet,
man sieht es an den vollen Wasserlöchern.

Sofu Ich ritte gern noch heut nach Hekalungu,
um selbst zu sehen und zu fragen,
ob wir nicht in Negwelo auch ...

Kitai *unterbricht*
 Das kannst du später tun, denn morgen musst
 du hier sein, wenn die Herren aus Rawun
 nun endlich eine neue Zeit uns bringen!
 Das Wasser von Rawun – das ist schon da,
 es wartet nur auf eine Zuflussrinne,
 um einfach herzufließen, ohne dass
 wir erst in alten Höhlen graben oder
 mit Schweiß den Boden einer Pflanzung tränken.

Sofu Armes Negwelo-Land!

Mliski *zu Sofu*
 Du bist noch immer nicht
 ein Freund der Herren aus Rawun?

Sofu schüttelt den Kopf.

Kitai *lachend*
 Es hat ihn damals sehr gekränkt, dass sie –
 als wir nach Quellen in den Minen suchten –
 uns blinde Hühner nannten und verhöhnten.
 Sie hatten Recht: Negwelo könnte heute schon
 so sorglos leben wie Rawun. Drei Jahre
 sind vergangen mit vergebner Mühe!

Sofu *zum Mliski*
 Wenn's wahr ist, dass der Menschen Schweiß
 die alten Flüche löscht, dann zählt auch der,
 den unsre Männer in den Minen dort
 vergossen haben.

Kitai Zählte dieser Schweiß,
 so wär' der Erdgeist nicht den Lohn noch schuldig,
 denn Wasser fanden sie in keiner Höhle.

Es donnert leise.

Mliski Was war das?

Miliyamu Es klang wie fernes Donnerrollen.

Wamu *von rechts, aufgeregt*
 Ich sehe Wolken, Mliski, Wolken!

Kwasi *von links*
 Der Kilanguri ist in Nebel eingehüllt!

Wieder Donner, alle starren zum Himmel.

Sarilungu *von draußen schon rufend*
Mliski, Milayamu! Wolken, Wolken!
Es wird regnen, regnen wird es!

Kwasi Es riecht nach Regen!

Wieder Donner, diesmal lauter.

Miliyamu *fasst die Hand des Mliski*
Die Götter sprechen – hörst du es?

Shem *schnellen Schrittes von hinten.*

Es möge auf dich regnen, weiser Mliski!
Und auf euch alle!

verneigt sich hastig.

Miliyamu Wie auf dich, Shem!

Shem Es sind wahrhaftig Regenwolken.

Wamu Sie sind so schwer wie Wasserkrüge.

Sarilungu Ein leiser Wind kommt auf ...

Shem *zum Mliski, der ihn nicht hört*
Es ist die rechte Zeit, die alte Regenzeit, Mliski!

Wamu Lasst uns, bevor der Regen herankommt,
die toten Steppengräser niederbrennen!

ab, hinter ihr ebenfalls ab: Kwasi, Sarilungu – sie jubeln.

Shem *nachrufend*
Legt solchen Brand erst, wenn die Tropfen fallen!

streckt die Hand unterm Vordach aus.

Sie fallen schon! Es regnet!

Mliski Es regnet, Sofu!

Sofu Ja, es regnet!

Mliski *mit erhobenen Händen, sehr langsam*
Ich danke dir, o Geist der Erde meiner Väter,
für jeden Tropfen Segen, den du gibst!
Ich danke euch, ihr Geister aus dem Schattenreiche,
ihr seid uns weltenfern und doch so nah!
Ich danke euch, ihr Wesen in den Felsengründen
für alle Weisheit, die aus euren Tiefen dringt
und wie mit Gold beschenkt den, der fragt und bittet.

Vorhang

Nachspiel

*Ort und Personen wie im Vorspiel, Klaus und Trixi sind etwa vier Jahre älter.
Mutter hat eine Brille auf und liest der Familie einen Brief vor.*

Mutter Und so lass mich meinen letzten Bericht
aus Rawun mit einem Zitat aus Schillers
Lied von der Glocke beschließen
„Aus der Wolke
quillt der Segen,
strömt der Regen.“
Das kann man wahrlich von Negwelo
jetzt sagen! –
Bis auf ein baldiges frohes Wiedersehen
in Europa grüßt Euch alle herzlich
Euer alter Onkel Wicki.

*faltet den Brief zusammen, steckt ihn in den geöffneten Umschlag zurück und
nimmt ihre Brille ab*

Mir fällt bei diesem Brief von Onkel Wicki
ein Märchen ein, das Trixi oder Klaus
vor Jahren aus der Schule zu uns brachten
und das uns den Familienfrieden raubte,
weil Hans und Linde wochenlang sich stritten,
was für ein Sinn darin verborgen sei.

Linde *lachend*
Das Hemd des Glücklichen!

Hans *nachdrücklich*
Das Hemd, das es nicht gab!

Klaus *empört*
 Das hieß nicht so, das hieß „Der kranke Prinz“!

Trixi Ist doch egal!

Klaus Ist nicht egal!

Vater Ein Märchen? Streit gab es darüber?

Anne Ja Vater, weißt du’s denn nicht mehr?

Linde Ich werde dieses Märchen nie vergessen!

Hans Das will ich hoffen, liebes Schwesterlein!

Vater So helf mir drauf, ich kann mich nicht erinnern!

Hans Ich, Vater, wird es dir erzählen! Märchen
 erzählen konnt’ ich immer schon so gut!
 Ein König, dessen Sohn schwer krank ist,
 holt nicht die Ärzte an sein Krankenlager,
 nein, er befolgt den Ratschlag eines Sehers,
 der nicht nur weise, sondern blind auch war.
 Der Seher schickte unsern armen König
 auf eine lange Suche durch sein Reich
 nach einem Glücklichen, denn dessen Hemd
 sollt’ er dem Prinzen bringen. Das würde helfen!
 Der König, der wohl Medizin verschmähte,
 fand schließlich einen Untertan, der sich
 für glücklich hielt, doch leider hatte der
 kein Hemd. Geschlagen kehrt der König heim.
 Man fragt sich: Holt er nun doch die Ärzte?
 Doch nein, der Prinz ist, als der König heimkehrt,
 schon gesund.

Klaus *zu Hans*
 Du hast es gar nicht schön erzählt! Abscheulich!

Trixi Man kennt ja die Geschichte gar nicht wieder.
 Soll ich sie nochmal richtig euch erzählen?

Mutter Wie wär’ es denn, wenn Linde das besorgt?

Anne Dann blüht der alte Streit nur wieder auf!

Mutter Sie werden nicht mehr streiten!
 Ein jedes nicht umsonst gelebte Jahr
 macht duldsamer!

Hans O weh! Dann habe ich die letzten Jahre
 ganz umsonst gelebt!

Vater Ich möcht das Märchen nochmal hören, Linde!
 Erzähle du mir's bitte auch!

Linde Na gut!

Pause

Den König eines alten Reiches, der noch
geheimnisvoller Kräfte Ahnung in sich trägt,
befällt ein arges Unglück, denn sein Sohn
wird sterbenskrank. Der König sucht
den blinden Seher auf, der ihm schon oft
den rechten Weg gewiesen hatte.
Da sprach der weise blinde Mann zum König:
„Durchforsch' dein Land nach einem Glücklichen,
nach einem, der sich selber glücklich nennt,
und dessen Hemd sollst du dem Prinzen bringen,
denn das allein kann seine Rettung sein.“
Nach langer Suche findet dann der König
im Volke einen, der sich glücklich schätzt,
doch der besitzt kein Hemd, er ist sehr arm.
Verzweifelt kehrt der König auf sein Schloss zurück.

Pause

Genesen findet er den Sohn.

ENDE

Das Spiel wurde im Schuljahr 1976/77 mit einer 8. Klasse in Frankfurt a.M. aufgeführt.